Görz, am 15ten Februar 1888.

Lieber Freund!

Sie haben mich in diesem Jahre mit drei Sendungen er-
freut; es ist Zeit, daß ich sie Ihnen zurückstelle, wobei ich
nicht unterlassen will, einige Bemerkungen anzufügen.
Von den Werken, welche Sie besprechen, ist mir nur „das Ge-
meindekind" bekannt. So sehr ich nun mit Ihrer Hochschätzung
der Ebner im Ganzen vollkommen einverstanden bin, was Sie
längst wissen, und so vortrefflich auch ihr jüngstes Werk in ein-
zelnen Stücken ist: das unbedingte Lob, daß Sie (ich glaube,
mit der gesammten Kritik) dem Buche spenden, könnte ich nicht
unterschreiben. Mir scheint, es ist hier der Ebner so gegangen,
wie fast allen Frauen, wenn sie recht real sein wollen:
sie hat über die Schnur gehauen. Manches Rohe und Brutale
brauchte zum mindesten nicht so breit ausgeführt zu sein, wie
denn überhaupt das Werk nach meinem Dafürhalten nicht recht
harmonisch ausgestaltet ist. Speciell den von Ihnen hervorgeho-
benen Schulmeister finde ich keineswegs glücklich. Trotzdem bleibt
das „Gemeindekind", wie Sie sagen, eine der edelsten Erscheinun-
gen der neuesten Litteratur, und es ist eigentlich nur eine

gerechte Ausgleichung, wenn die Kritik einem Autor, den sie so lang nicht nach Gebühr schätzte, dann ein so reicheres Lob spendet.

Von Ossip Schubin kenne ich bis nun nur einen Theil des Romans: „Gloria victis!“; ich wage also über diese Dichterin keine Äußerung und behalte sie mir für später vor.*) Ihren Kritiken von „Zwei Wiegen“ und „Elisen“ möchte ich bloß nach den Citaten (und ich habe davon auch an andern Stellen gelesen) durchaus beistimmen. Der Roman darf gewiß auch subjectiv sein und hat für Vieles Raum (siehe „Auch Einer“); aber was sich Jordan erlaubt, ist doch etwas zu arg. Und dann dieser Stil! Ob ein Abiturient ein Genügend in deutsch bekäme, wenn er so aufgebauscht und verzwickt schriebe! Nach den Proben, die ich von Jordans Prosa kenne, habe ich im voraus die Überzeugung, daß es mir unmöglich wäre, sein Werk zu Ende zu lesen. Mögen sich Andere an diesen „Drachenkämpfer“ erfreuen. – Die Citate aus „Elisen“ dagegen zeigen mir ganz den fürstlichen physiognomielosen Wasserpoeten, als welchen Sie ~~ihn~~ den Autor hinstellen. Man hat oft von zweifelhaften Lyrikern gesagt, sie sollten es einmal versuchen, etwas in Prosa zu schreiben, da würde sich's offenbaren,

---

*) Umsomehr, als ich vorderhand manche Einwendungen hätte, und Einwendungen muß man begründen.

WIENER STADT…

wie schlecht sie sind. Ich glaube, es gilt auch die umgekehrte Pro-
be. Der Romanschriftsteller Ebers, für den ich gegen seine vie-
len Angreifer gern Partei nehme, erscheint recht armselig, so-
bald er Verse macht.
Die litterarische Kritik in der „Münchener Allg. Ztg" hat wohl
sehr abgenommen. Beide obengenannten Werke waren dort
auf das wärmste gelobt.
Bestens grüßend, ihr

aufrichtig ergebener

Stephan Milow

TBIBLIOTHEK